

hat dabei zwar den Widerspruch Zahns erfahren müssen, der in den seither eingegangenen 'Steiermärkischen Geschichtsblättern' (I, S. 128) erklärt, es könne mit dem 'locus Zellia' nur das Gailthal, nicht aber Cilli gemeint sein, schon deshalb, weil weder damals noch heute die 'fines Slavonie' um Cilli gesucht werden könnten; dass der Ausdruck 'in finibus Slavonie' nicht gerade nur auf die Grenzen bezogen werden muss, sondern recht häufig das von denselben eingeschlossene Gebiet bezeichnet, hat Z. dabei ganz vergessen.

2. Zu den 'Annales Altahenses maiores' (ad 1053, 1054, MG, SS. XX, p. 806).

An zwei Stellen gedenkt die genannte Quelle einer Episode des bayrischen Aufstandes, die sich an der südöstlichen Reichsgrenze zutrug.

ad 1053: 'Ipse (sc. Chuono) vero adiunctis sibi Ungaris Charionas invadit et plurima loca vastans urbem quandam Hengistiburg dictam occupavit ibique praesidio imposito in Ungariam se recepit'.

ad 1054: 'Quibus diebus hi, qui in urbe Hengistiburg praesidio relictis erant a Chuonone, fatigati crebra provincialium incursione ipsi sua sponte urbem diripiunt et clam inde in Ungariam aufugiunt'.

Steindorff ('Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich III.' II, S. 230) beschränkt sich darauf, den zweimal genannten Ort als 'das Bollwerk der Karantanermark' zu bezeichnen, ohne die Lage des Ortes, bezüglich dessen weiterer Schicksale er auf Wahnschaffe ('Das Herzogthum Kärnten und seine Marken im XI. Jahrhundert', Klagenfurt, 1878) verweist, näher zu bestimmen. — Ziemlich eingehend hat sich aber, wie begreiflich, die Localforschung mit der Frage befasst, eine allseitig befriedigende Lösung aber nicht gefunden. Zahn, der Herausgeber des steiermärkischen Urkundenbuchs, hat sich schon im Jahre 1874 und vor Kurzem wieder dahin ausgesprochen, es sei die Hengstburg auf dem Schlossberg von Wildon (drei Meilen südlich von Graz, am Südrande des Grazerfeldes) zu suchen, welcher Anschauung nun auch Krones beigetreten ist ('Die deutsche Besiedlung der östlichen Alpenländer, insbesondere Steiermarks, Kärntens und Krains', S. 62), der früher mit Ilwof und den meisten anderen dem Ergebnis der Untersuchung Felicettis zugestimmt hatte ('Steiermark im Zeitraum vom achten bis zwölften Jahrhundert' in den 'Beiträgen zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen' X, S. 75), welcher die Hengstburg auf dem Grazer Schlossberg zu finden vermeinte.

Schulgerechte Ausnutzung des vorhandenen Quellenstoffes wird aber kaum einem dieser Ergebnisse beistimmen können, vielmehr zu einer anderen Ortsbestimmung gelangen.